

Rede

„ZEIT DES ZUPACKENS“

**von Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Fraktionsvorsitzende der
SPD-Landtagsfraktion, anlässlich der Plenardebatte zur
Aussprache der Regierungserklärung
am 31. August 2021**

Sperrfrist: Redebeginn.
Unkorrigiertes Redemanuskript.
Es gilt das gesprochene Wort.



V.i.S.d.P.

Markus Kuhlen
Pressesprecher

**SPD-Fraktion im Landtag
Rheinland-Pfalz**

Kaiser-Friedrich-Straße 3
55116 Mainz

T 06131-208-3218

F 06131-208-4217

Markus.Kuhlen@spd.landtag.rlp.de

www.spdfraktion-rlp.de

Sehr geehrter Landtagspräsident,

liebe Ministerpräsidentin,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor eineinhalb Monaten hat sich in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen eine grausame Katastrophe ereignet, die uns noch Jahrzehnte beschäftigen wird. An der Ahr, in der Eifel und in der Region Trier sind in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli über 130 Menschen gestorben und über 750 verletzt worden. Flächendeckend zerstörte Infrastruktur, Milliardenschäden für Privatleute und Firmen.

Noch Tage später waren einzelne Häuser abgeschnitten und nur per Hubschrauber zu erreichen. **Die Dimension der Katastrophe ist in verschiedener Hinsicht gewaltig. Die Flutnacht hat Rheinland-Pfalz geprägt und wird für immer im kollektiven Gedächtnis unseres Landes haften bleiben.**

Meine Vorredner:Innen haben schon eindrücklich berichtet, welches Leid die Katastrophe über tausende Menschen gebracht hat. Auch ich möchte an der Stelle mein Beileid den Hinterbliebenen der Verstorbenen und mein Mitgefühl den Geschädigten ausdrücken. Ich trauere um eine Lehrerin der Berufsbildenden Schule Bad Neuenahr, die ich gut kannte.

Ich werde das Bekannte nicht nochmal darstellen. Es geht mir hier darum aufzuzeigen, was in den vergangenen fast 50 Tagen passiert ist. Und was in den kommenden Monaten und Jahren passieren muss.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns im Sinne der Menschen zupackend auf das konzentrieren sollten, was bewerkstelligt werden muss. **Man kann es mit Blick auf den Wiederaufbau auch so formulieren: Wir benötigen und wir haben gute Konzepte – soweit man sie zum jetzigen Zeitpunkt haben kann.** Und: Zusammen schaffen wir das.

Davon ist unbenommen, dass wir aufarbeiten werden, was im Hochwasserschutz zu verbessern ist. Als Ampel-Koalition sind wir uns sehr bewusst, dass wir auch im Gedenken an die Opfer und im Sinne ihrer Angehörigen genau analysieren, welche Defizite im Ahrtal vorgelegen haben. Angesichts einer Katastrophe dieses Ausmaßes können wir nicht sagen: Wir in Deutschland sind ausreichend auf Starkregenereignisse vorbereitet. **Die Fehler, die vor Ort geschehen sind, müssen benannt werden.** Und hieraus müssen wir Konsequenzen ziehen.

Zeit des Zupackens

Seit der Flutkatastrophe gilt für Rheinland-Pfalz eine neue Zeitrechnung. Die vergangenen Wochen waren davon geprägt, dass enorm viel geleistet werden musste und sehr viel geschafft wurde. Beim SWR hieß es vor Kurzem bezogen auf die Landesregierung: Sie

„macht seitdem genau das, was sie tun muss: Die Menschen im Land unterstützen, die dringend Hilfe benötigen, Schäden beheben, die Flutgebiete wieder bewohnbar machen.“

Ja, das stimmt. Hinter dieser allgemeinen Aussage verbergen sich hunderte Entscheidungen, die getroffen wurden. Unzählige Dinge, die angeschoben und Verwaltungsakte, die umgesetzt wurden. Zahllose Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behörden haben sich ins Zeug gelegt, ohne zu lamentieren und ohne auf die Uhr zu gucken. Auch Ihnen gebührt unser Dank. Ich nenne hier einige Beispiele für konkrete, schnelle Einzelmaßnahmen:

- 1) Betroffene Familien haben eine Soforthilfe von bis zu 3.500 Euro erhalten.
- 2) Es wurde ein Shuttle-Service für die Helferinnen und Helfer organisiert, damit sie ohne Störung des Verkehrs an die Einsatzorte gelangen können. Bisher sind über 40.000 Menschen befördert worden.
- 3) Die Landesregierung hat für die Geschädigten und für die Helferinnen und Helfer rasch eine kostenlose Hotline zur psychosozialen Beratung und zur Vermittlung eines Therapieplatzes ins Leben gerufen.
- 4) Bis zu 100 Millionen Euro Soforthilfen stehen bereit und sind teilweise schon ausgezahlt worden – zur ersten Räumung, zur Reinigung und Reparatur sowie für die Lohnersatzleistungen für die ehrenamtlichen Helfer.

Dies sind vier Beispiele, die deutlich machen, wie wichtig zügiges Handeln war und ist. All das geschieht im Bewusstsein der riesigen **Dimension des Aufräumens und des Wiederaufbaus**: Allein an der Ahr gibt es eine 40 Kilometer lange Schneise der Verwüstung, die sich meterweit links und rechts des eigentlich ruhigen Flüsschens erstreckt. **Jetzt ist die Zeit des Zupackens**. Jetzt ist die Zeit, alles daran zu setzen, dass in den Flutgebieten so schnell wie möglich ein Alltagsleben stattfinden kann. Es hat etwa höchste Priorität, dass die Strom-, Wasser- und Gasversorgung wiederhergestellt wird.

Neue Dimension der Hilfsbereitschaft

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

uns muss nicht angst und bange werden angesichts der Größe der Herausforderung. Denn in den vergangenen Wochen hat sich in einem unbekanntem Ausmaß auch etwas sehr Schönes ereignet: eine unglaubliche und nicht endende Hilfsbereitschaft. Eine **neue Dimension der Mitmenschlichkeit**.

Eine gigantische Geldsumme und sehr, sehr viele Sachspenden sind gesammelt worden. Menschen, die sich spontan und ohne Zögern aufgemacht haben, um das zu geben, was andere gerade dringender zum Leben brauchen. Kleidung, Nahrung, Werkzeug, Pumpen.

Wie viele andere auch, habe ich mit meinen Kindern Kleidung, Spielzeug, Kuscheldecken, Hygieneartikel und Konserven zusammengepackt und zur Freiwilligen Feuerwehr nach

Altenkirchen gebracht. Von dort wurden diese Spenden in das Flutgebiet weitergeleitet.

Tief beeindruckt hat mich der direkte Einsatz der Menschen vor Ort. Tag und Nacht schufteten Einsatzkräfte und abertausende ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Darunter sind Menschen, die mit Bussen aus ganz Deutschland in das Katastrophengebiet kamen, um denen, die fast alles verloren haben, ihre Kraft zu geben. Menschen, die stinkenden Schlamm geschippt haben. Die faulige Trümmer aus Kellern gewuchtet haben, bis Arme und Rücken nicht mehr konnten.

Vor all diesen Helferinnen und Helfern verneige ich mich. Als SPD-Fraktion wissen wir sehr genau, dass ohne diese Hilfe die Lage in den betroffenen Regionen heute viel schlechter wäre.

Herausforderung für die staatlichen Stellen

Beeindruckt bin ich auch von den jungen und alten Menschen im Ahrtal, die mit einer bewundernswerten Haltung an den Wiederaufbau in ihrer Heimat gehen. Sie wollen das Ahrtal wieder schnell zu einer Zukunftsregion machen.

Zur Bewältigung der **gewaltigen Dimension des Wiederaufbaus** kommt es auf den Bund, das Land und die Kommunen an. Auf politische Entscheidungsträger, auf staatliche Stellen wie Genehmigungsbehörden und auch noch auf „Anpacker“ wie das

Technische Hilfswerk. **Es müssen verschiedene Zahnräder ineinandergreifen, und sie dürfen sich auf keinen Fall blockieren.**

Die Landesregierung und die regierungstragenden Fraktionen sind aus diesem Grund in engem Austausch mit den Kommunen. Die Soforthilfe wurde so koordiniert und auch die weiteren Schritte werden gemeinsam besprochen.

Ebenso wie mit den Kommunen ist die Ampel-Koalition in permanentem Austausch mit der Bundesregierung. Wir haben dafür gesorgt, dass der nationale Fonds „Aufbaubauhilfe 2021“ als Sondervermögen des Bundes mit 30 Milliarden Euro schon im August vom Bundeskabinett beschlossen wurde. **Unser Dank gilt in dem Zusammenhang auch den anderen Bundesländern, die sich über die Anpassung der Verteilung des Umsatzsteueraufkommens solidarisch zeigen.**

Uns ist sehr bewusst, dass in der Phase des Wiederaufbaus immer wieder nachjustiert werden muss: **Es gibt keinen Masterplan für den Wiederaufbau einer Region. Es kann heute keine Bauanleitung geben, die wir nur umzusetzen haben.** Wir werden immer wieder evaluieren, umplanen und neu entscheiden müssen.

Wir als SPD stehen dafür ein, dass die betroffenen Regionen nicht in Vergessenheit geraten – selbst wenn andere Nachrichten dominieren wie derzeit aus Afghanistan. Als Rheinland-Pfalz-Partei ist es unsere Aufgabe, stets an die Ahr und in die Eifel zu blicken und dort präsent zu sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gestatten Sie mir an der Stelle einige nachdenklichere Töne. Die Flutkatastrophe erfordert nicht nur rasches Handeln. **Sie drängt uns auch zu einem Blick aus der Vogelperspektive, zu einem Nachdenken darüber, welche wissenschaftlichen, welche gesellschaftlichen und welche staatlichen Entwicklungen wir gerade beobachten.**

Die Flutkatastrophe im Ahrtal hat auch so schreckliche Folgen, weil in kurzer Zeit bisher ungeahnte Wassermassen heruntergekommen sind. Der Starkregen hat die Ahr rapide ansteigen lassen, so dass eine mehrere Meter hohe Flutwelle durch das Ahrtal gewalzt ist. Naturwissenschaftlich unumstritten ist diesbezüglich zweierlei:

Ein solches Wetterereignis bleibt – zum Glück – sehr unwahrscheinlich. Einer jüngst veröffentlichten Studie von 39 Klimaforscher:Innen zufolge findet ein solches Ereignis in einer bestimmten Region nur einmal in drei- oder vierhundert Jahren statt. **Zudem ist es aber aufgrund des Klimawandels viel wahrscheinlicher geworden, dass Starkregen gewaltige Schäden anrichtet.** Die Wahrscheinlichkeit einer Flutkatastrophe habe sich um das 1,2- bis 9-Fache erhöht. Wir müssen schlicht ein naturwissenschaftliches Gesetz zur Kenntnis nehmen: Der Temperaturanstieg führt zu mehr Wasserdampf in der Luft, und daher kann stärkerer Regen herunterkommen.

Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen wir uns politisch zu Herzen nehmen und stärker gegen den Klimawandel vorgehen. Und wir müssen künftig dieses Wissen bei Fragen der Flächenplanung und des Hochwasserschutzes berücksichtigen. In der Enquete-Kommission, die der Landtag einrichtet, soll genau das geschehen. Es sollen Empfehlungen für eine an Extremwetterereignisse angepasste Dorf- und Stadtplanung entwickelt werden. Ebenso für hochwasserangepasstes und klimaresilientes Bauen.

Damit mich niemand falsch versteht: Natürlich muss jetzt unser Hauptaugenmerk darauf liegen, dass beispielsweise die Menschen im Ahrtal ganz schnell neue, funktionierende Heizungen haben. Aber genauso müssen wir Wege finden, um auch im Ahrtal nachhaltiger zu bauen – widerstandsfähig gegen Extremwetterereignisse und innovativ. Das Ahrtal kann so zu einer Modellregion werden. **Diese beiden Ziele im Blick zu haben: Das ist die Aufgabe der Gegenwart.**

Neue Gesellschaftspolitische Entwicklungen

Die Flutkatastrophe hat zu gewaltiger Solidarität und Mitmenschlichkeit geführt. Sie hat aber auch eine düstere Seite unserer Gesellschaft an das Tageslicht gefördert.

In den Katastrophengebieten sind Querdenker, Rechtsradikale und Reichsbürger aufgetreten. Sie haben in den sozialen Medien gewütet. **Dass solche Personen das unermessliche Leid vieler Menschen vor Ort politisch ausnutzen wollten, stellt eine neue**

Dimension dar und ist unerträglich. Es wurden Fake News mit dem Ziel verbreitet, Misstrauen gegen staatliche Institutionen zu schüren. Menschen in Fantasieuniformen fuhren durchs Ahrtal und verbreiteten ihre kruden Thesen. Es wurden gar Berichte von dutzenden Suiziden, von hunderten Kinderleichen und kontaminiertem Trinkwasser rumerzählt. Völlig absurde Dinge! Die FAZ schreibt, dass diese Nachrichten auch so perfide gewesen seien, weil in den Katastrophen-Tagen die Menschen natürlich keine Kapazitäten gehabt hätten, diese Berichte nach zu recherchieren.

Ich bin der Polizei, der Justiz und den Staatsanwaltschaften sehr dankbar, dass sie im Rahmen der Gesetze rigoros gegen diese Personen vorgegangen sind. Dieses düstere Phänomen zeigt aber auch, dass unser Engagement für den Zusammenhalt der Gesellschaft nicht nachlassen darf. Ein Soziologe sagt jüngst, dass bei Querdenker-Aktionen oft „ganz unterschiedliche Menschen zusammentreffen: Nazis, linke Esoteriker, allgemein unzufriedene Bürger“.

Diese eigentlich völlig verschiedenen Menschen tun sich aus einem destruktiven Drang heraus zusammen und bilden ein **Bündnis der Schande**. Sie stören den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens und attackieren die Demokratie. Für uns kann das nur eins bedeuten: Wir müssen uns immer wieder fragen, wie wir den Zusammenhalt in unserer pluralistischen, in verschiedene Richtungen strebenden Gesellschaft stärken können. **Wir dürfen nicht nachlassen, uns um den gesellschaftlichen Kitt zu kümmern. Er ist ein rares Gut.**

Gerade in Krisenzeiten, wenn die Menschen und unsere Gesellschaft als Ganzes verletzlich sind, müssen wir mit Argusaugen aufpassen. Auch das ist eine rheinland-pfälzische Lehre der vergangenen Wochen.

Das Funktionieren des Staates

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

lassen Sie mich auf ein zentrales Argument der Populisten eingehen. Von deren Seite wird immer wieder behauptet, dass der deutsche Staat scheitere. So wird Misstrauen gesät. Von einem Staatsversagen, von einem Behördenversagen, ja von einem Politikversagen ist die Rede.

Die fast 50 Tage seit der Flutkatastrophe belegen das Gegenteil: In einer für Rheinland-Pfalz einzigartigen Kraftanstrengung haben staatliche und politische Stellen seitdem viel bewegt und in die Wege geleitet. Selbstverständlich hat es bei dem gegebenen Ausmaß der Zerstörung zu Beginn in einzelnen Bereichen gehakt. Selbstverständlich braucht es Zeit, bis man eine solche Katastrophe in den Griff bekommt.

In den vergangenen Wochen hat sich aber auf allen Ebenen gezeigt: Das Hilfs- und Krisenmanagement läuft. In Deutschland und in Rheinland-Pfalz. Dank der staatlichen Stellen und dank der Bundesweher. Dank der Blaulichtfamilie, der Hilfswerke und vieler

weiterer Organisationen. All diese Stellen haben im besten Sinne des Wortes zusammengewirkt.

Lassen Sie mich an der Stelle Helmut Schmidt zitieren: „Charakter zeigt sich in der Krise“, sagte er einst. Ich finde, dass in Rheinland-Pfalz zu Tage getreten ist, was unser Gemeinwesen und unsere staatlichen Stellen charakterisiert: **Anpacken und nicht lamentieren. Zusammenwirken und an einem Strang ziehen.**

Der angebliche Mythos eines Staatsversagens ist in den vergangenen Wochen als solcher enttarnt worden. Und ich bin der festen Überzeugung: Die staatlichen Stellen in Rheinland-Pfalz werden weiterhin im bestmöglichen Sinne zusammenwirken – **gerade weil diese Unwetterkatastrophe eine Wunde ist, die nur langsam verheilt.**

Zur Opposition

Herr Baldauf,

an der Stelle ist ein Schwenk hin zur CDU unumgänglich. Erfreulich ist, dass in den ersten Krisenwochen die Ampel-Parteien, die Freien Wähler und die CDU an einem Strang gezogen haben. Die politischen Äußerungen waren von der gemeinsamen Verantwortung des Rettens, des Aufräumens und der Schadensbeseitigung geprägt. **Ich hätte mir erhofft, dass es so weitergeht. Es kam aber anders – vielleicht ist das nicht überraschend angesichts einer CDU, die seit Monaten in Rheinland-Pfalz und in Deutschland irrlichtet.**

Völlig daneben war eine Aussage der CDU-Landesvorsitzenden. Julia Klöckner sprach über das Agieren der Landesregierung und machte sich die Formulierung „eine Katastrophe nach der Katastrophe“ zu eigen. Sie vergleicht damit zwei Dinge, die nicht vergleichbar sind – nämlich eine historische Flutkatastrophe und das Arbeiten einer Regierung. Eine solche Wortwahl ist völlig inakzeptabel. Sie ist ein Fehltritt, der wahlkampf-taktisch motiviert ist. Ein solcher Vergleich führt dazu, dass jene Ressentiments gegen den Staat geschürt werden, von denen ich eben sprach. **Frau Klöckner sollte sich entschuldigen!**

Vergangene Woche hat nun der CDU-Generalsekretär nachgelegt und im Rahmen der Katastrophenhilfe von „beschämenden Aussagen“ und von „Chaos“ gesprochen und Politiker der Landesregierung persönlich diffamiert. **Es verfestigt sich der Eindruck, dass die CDU ihre konstruktive Phase schon wieder beendet hat.** Die rheinland-pfälzische CDU arbeitet weiter an ihrem Ruf, eine Partei des Gesterns zu sein.

Hierzu passt auch **das Hin-und-Her-Schwenken der CDU-Fraktion bei der Frage, ob sich eine Enquete-Kommission oder ein Untersuchungsausschuss mit der Flut und ihren Folgen auseinandersetzen sollte:** Zunächst präferierten Sie, Herr Baldauf, eine Enquete-Kommission, dann kündigten Sie öffentlichkeitswirksam einen Untersuchungsausschuss und eine Enquete-Kommission an. Ich frage mich, wer dieses Hickhack verstehen soll und woher es kommt? Nützt Ihnen und Frau Klöckner ein Untersuchungsausschuss besser zur politischen Skandalisierung?

Zur Enquete-Kommission

Es ist dennoch nicht zu spät, dass die demokratischen Parteien geeint auftreten. Ich bin sehr froh, dass SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU und Freie Wähler heute die Einsetzung einer Enquete-Kommission beschließen wollen. Dies geschieht in folgendem Bewusstsein: Wir Parlamentarierinnen und Parlamentarier tragen eine Verantwortung, wie wir mit der Untersuchung des Geschehenen und dem sofortigen Wiederaufbau umgehen.

In der Enquete-Kommission werden wir gemeinsam wichtige Zukunftsfragen erörtern wie:

- Welche natürliche Hochwasservorsorge und welcher technische Hochwasserschutz sind möglich?
- Ist eine neue Sensibilisierung und Schulung der Bevölkerung im Sinne der Risikokommunikation notwendig?
- Müssen Einsatzkräfte anders ausgebildet werden?

Auf diese Fragen benötigen wir Antworten, bei denen der Klimawandel berücksichtigt wird. Es ist gut, dass Abgeordnete, Regierungsmitglieder, Organisationen und Wissenschaftler:Innen in der Enquete-Kommission Empfehlungen erarbeiten werden. Diese Enquete-Kommission wird im Vergleich zu früheren etwas Besonderes sein: Wir werden die Ergebnisse nicht erst politisch aufgreifen, wenn der Abschlussbericht in toto vorliegt. **Nein, wir Landespolitikerinnen und Landespolitiker werden die zusammen**

getragenen Erkenntnisse frühzeitig nutzen und sozusagen in Echtzeit für politische Initiativen verwenden.

Schlussteil

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Rheinland-Pfalz ist von einer Naturkatastrophe heimgesucht worden, die in seiner Dimension unfassbar ist. Über 250 Ortschaften sind betroffen, eine ganze Region ist heimgesucht worden.

Wie viele Menschen in den vergangenen Wochen dennoch Tatkraft und Entschlossenheit bewiesen haben und wie sie sich an positiven Meldungen orientiert haben, ist bewundernswert. Es sind auch kleinere, lokalere Meldungen, die uns aufbauen können.

Mit einer möchte ich schließen.

Wie bekannt ist, sind auch zahlreiche Schulen und Kindertagesstätten von der Flutkatastrophe zerstört worden. In der vorvergangenen Woche stand nun fest, dass zum Schulstart alle Klassen einen Klassenraum zur Verfügung haben werden. Es stehen genügend Ausweichquartiere für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung. Gestern und heute ging und geht in Rheinland-Pfalz die Schule wieder los: Und heute früh habe ich von einem sehr emotionalen Schulstart einer Klasse im Ahrtal gelesen. Ich kann mir ein bisschen vorstellen, wie sich die Eltern und

Großeltern fühlen, dass die Schülerinnen und Schüler trotz der Flutkatastrophe jetzt loslegen können.

Jeder kleine Schritt zurück in die Normalität ist wichtig. Eine Katastrophe dieser Dimension kann nur Schritt für Schritt bewältigt werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.